

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 242. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
50f. Unt.
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigeftaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Ministerpräsident Switalski im Sejm.

Die Regierung wünscht eine Aussprache mit den Parlamentsgruppen.

Ministerpräsident Dr. Switalski stattete gestern dem Sejmarschall Daszynski eine Visite ab, während der er dem Sejmarschall mitteilte, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, eine Konferenz mit den Vertretern aller Parlamentsgruppen in Sachen der bevorstehenden Budgetarbeiten und der Frage der Verfassungsänderung abzuhalten. Die Konferenz soll, so meinte der Ministerpräsident, zur sachlicheren und rationelleren Behandlung dieser Angelegenheiten beitragen. Die bisherige Praxis auf diesem Gebiete habe nicht gezeigt, daß die Arbeiten der parlamentarischen Körperschaften diesen Grundsätzen in vollem Maße Rechnung getragen hätten. Die Konferenz soll um die Mitte dieses Monats stattfinden. Der genaue

Termin wird erst nach Rückkehr des Marschalls Pilsudski nach Warschau festgesetzt werden, der dem Ministerpräsidenten gegenüber den Wunsch geäußert hat, an dieser Konferenz teilnehmen zu wollen. In derselben Angelegenheit wird sich Ministerpräsident Dr. Switalski zum Senatsmarschall begeben.

Diese Nachricht hat in Warschauer politischen Kreisen einen kolossalen Eindruck gemacht. In Linkskreisen äußert man die Ansicht, daß dieser Vorschlag nicht von der Hand zu weisen sei, doch müßten Garantien dafür gegeben werden, daß es zu beleidigenden Äußerungen von bekannter Seite nicht kommen wird.

Große Aussprache in Genf.

Der Vertreter Chinas verlangt die Revision gewisser internationaler Verträge. Bedeutsame Rede Stannings.

Genf, 4. September. Die große Aussprache in der Völkerbundversammlung begann heute mit einer Rede des chinesischen Gefandten in Washington Tschao-tschunwu, der auf die Notwendigkeit der Revision der internationalen Verträge hinwies. Es erregte allgemeines Interesse, daß er eine Anwendung des Artikels 19 des Völkerbundespaktes forderte, der die Revision internationaler Verträge nicht mehr anwendbar gewordenen Verträge vorsieht. Er betonte, daß internationale Verträge, die nicht mehr zeitgemäß seien, große Gefahren für den Frieden in sich trügen. Artikel 19 sei bisher noch nicht einmal vom Völkerbund angewandt worden. Es gelte jetzt im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens mit Mut und Entschlossenheit internationale Verträge, die nicht mehr anwendbar und durch die Entwicklung überholt seien, abzuändern und den modernen Verhältnissen anzupassen.

Die Erklärungen des chinesischen Vertreters wurden mit großem Beifall aufgenommen. Lord Robert Cecil stand ostentativ von seinem Platz auf und drückte als erster dem chinesischen Vertreter die Hand. Die chinesische Forderung auf Revision internationaler Verträge durch Anwendung des Art. 19 des Paktes ist auf deutscher Seite mit besonderem Interesse aufgenommen worden, da die Möglichkeit einer friedlichen Revision des Deutschland auferlegten Friedensvertrages bisher lediglich durch Anwendung des Art. 19 des Völkerbundespaktes gegeben ist. Die jetzt von dem chinesischen Vertreter mit englischer Unterstützung eingeleitete Bewegung, den Art. 19 auszubauen und endlich auch zur Anwendung zu bringen, kann nur aufs wärmste begrüßt werden.

Der dänische Ministerpräsident Stanning wies sodann in einer längeren Rede darauf hin, daß der Völkerbund Beweise seiner Lebensfähigkeit liefern müsse. Es müßten neue Anstrengungen gemacht werden, um das Vertrauen der breiten Massen zum Völkerbund zu bewahren. Das Schwergewicht des Bundes liege bisher viel zu sehr im Völkerbundrat, während die Vollversammlung ausgeschaltet worden sei. Es müsse eine engere Zusammenarbeit zwischen Rat und Vollversammlung möglicherweise geschaffen werden. Zu den Aufgaben des Völkerbundes in nächster Zukunft gehöre ferner die Untersuchung der Wirkungen des Kellogg-Paktes. Dänemark fühle sich durch keine seiner Nachbarn bedroht. Es beabsichtige daher, auf dem Gebiete der Abrüstung einen Gesandtschaftswurf über einschneidende Aenderungen der militärischen Organisation Dänemarks einzubringen. Danach werde eine Herabsetzung von Heer und Flotte auf eine Kopfstärke erfolgen, die ausreiche, die dänischen Grenzen und die dänischen Gewässer zu bewachen. Dänemark bekenne sich zu dem Gedanken, daß die militärische Ausrüstung eines jeden Landes den besonderen Verhältnissen angepaßt sein müsse. Für die moralische Autorität des Völkerbundes sei es von großer Bedeutung, daß man jetzt bald zur Durchführung des Art. 8 des Völkerbundespaktes über die Einschränkung der Ausrüstungen schreite. Der Völkerbund müsse jetzt das Sta-

bium der Vorbereitungen auf diesem Gebiet verlassen und zu Handlungen übergehen, die das Vertrauen zu seiner Arbeit sichern.

Genf, 4. September. Bei drückender Hitze und bei fast leerem Hause sprach bei der Hauptausprache in der Vollversammlung als nächster Redner der Vertreter von Peru. Er erklärte, daß seine Regierung die Schiedsgerichtsklausel in nächster Zeit gleichfalls unterzeichnen werde. Er wird der folgende Redner, der Vertreter Bolivians, beglückwünschten den Völkerbund zur Beilegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay. Darauf wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Briand will Macdonald antworten.

Genf, 4. September. Die große Rede Briands vor der Völkerbundversammlung wird im Hinblick auf das verspätete Eintreffen Dr. Stresemanns am Mittwoch abend erst am Donnerstag stattfinden, wahrscheinlich erst nach der Rede Dr. Stresemanns, der vielleicht am Donnerstag vormittag sprechen wird. Briand wird, wie von französischer Seite verlautet, zu einigen Punkten der gestrigen

Der neue Präsident der Völkerbundversammlung.



Guerrero,

der Völkerbundsvertreter San Salvador, ist von der Völkerbundversammlung zum Präsidenten gewählt worden. In seiner Antrittsrede gab Guerrero seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Völkerbund durch seine Wahl Latein-Amerika eine Ehre bereitet habe.

Macdonald-Rede Stellung nehmen, die auf französischer Seite eine wenig günstige Aufnahme gefunden hat. Besondere Verstimmung hat hervorgerufen, daß Macdonald in seiner Rede mit keinem Wort die Besprechungen zwischen Frankreich und England erwähnt hat, ebenso daß er mit einem deutlichen Hinweis auf Frankreich den Klüftungsstand einzelner europäischer Länder als ein Haupthindernis für die Verständigung der Völker bezeichnet hat.

Gewiß, man spielt gern den Friedensengel und trägt das Kriegsbeil unter dem Delblatt. Wenn man, wie Frankreich in diesem Falle von Macdonald, demaskiert wird, so ist man moralisch enttäuscht.

Dr. Stresemann in Genf eingetroffen.

Genf, 4. September. Dr. Stresemann ist Mittwoch nachmittag kurz nach 5 Uhr in Begleitung seiner Frau und Ministerialdirektor Dr. Gauß in Genf eingetroffen. Der Abgeordnete Prälat Dr. Kaas, der gleichfalls zur deutschen Abordnung gehört, ist zurzeit in Genf noch nicht anwesend.

Ein Vorstoß in der Minderheitenfrage.

Genf, 4. September. Der Vorkämpfer in der Minderheitenfrage, der kanadische Senator Dandurand, gab in der Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch die Erklärung ab, daß Kanada wie auch Großbritannien im Verlaufe dieser Tagung des Völkerbundes seinen Beitritt zur Schiedsgerichtsklausel des internationalen Haager Schiedsgerichtshofes vollziehen werde. Er begrüßte sodann die Anwesenheit Macdonalds, der sich in seiner Dienstagrede offen auf den Boden der großen Gedanken des Völkerbundes gestellt habe. Er unterstrich, daß Kanada die einzige Nation sei, in der die beiden amtlichen Sprachen (englisch und französisch) auch die amtlichen Sprachen seien. Dandurand, der auf der Märztagung des Völkerbundes umfangreiche Vorschläge für die Aenderung des bisherigen unzulänglichen Beschwerdeverfahrens der Minderheiten beim Völkerbund gemacht hat, nahm sodann zu dem in Madrid angenommenen Bericht des Rates Stellung, der gewiß geringfügige Aenderungen des bisherigen Beschwerdeverfahrens enthält. Dandurand betonte, daß Kanada ebenso wie der holländische Außenminister, der drei Jahre Mitglied des Dreierausschusses des Rates gewesen war, das bisherige Beschwerdeverfahren als völlig unzureichend ansehe. Die Minderheiten hätten volles Recht, sich bitter darüber zu beschweren, daß ihre Beschwerden und Anträge im Völkerbund ohne jede Berücksichtigung blieben. Dies sei die Ursache dafür, daß die Minderheiten es aufgegeben hätten, sich an den Völkerbund, dem der Schutz der Minderheiten obliege, um Hilfe zu wenden. Kanada

habe aus diesem Grunde Vorschläge eingereicht, um das Beschwerdeverfahren in einer Richtung abzuändern, die den Minderheiten eine wirksame Vertretung ihrer berechtigten Wünsche ermöglichen sollte. Der Völkerbundrat habe in Madrid einige Aenderungen vorgenommen, die zwar einen Fortschritt bedeuteten, jedoch noch keineswegs genügend seien. Dagegen sei jetzt endlich ein erster Schritt getan worden, um Aenderungen an einem nicht mehr tragbaren Zustand vorzunehmen. Die Minderheiten hätten jetzt wenigstens die Gewißheit, daß ihre Beschwerden auch wirklich geprüft und nicht unberücksichtigt bleiben. Der Rat habe ohne Zweifel das Recht, ergänzende Auskünfte über die wahre Lage der Minderheiten einzuholen, gleichgültig von welcher Seite er sie erhalte. Der bisherige Zustand, daß lediglich die Regierungen das Recht hatten, zu den Beschwerden Stellung zu nehmen, ohne daß die Minderheiten ihrerseits dem Rat Mitteilungen über die Lage der Minderheiten machen konnten, muß grundsätzlich geändert werden. Der Rat muß völlige Klarheit über die Lage der Minderheiten erhalten. Das bisherige Verfahren sei nicht grundlegend abgeändert worden; es eröffne dem Rat nur die Möglichkeit, sich von verschiedenen Seiten über die von den Minderheiten eingebrachten Beschwerdefälle eingehend zu unterrichten. Er hoffe dringend, daß der Rat weitere Schritte tun werde, um unter voller Wahrung der Rechte der Regierungen den berechtigten Wünschen der Minderheiten Rechnung zu tragen.

Beginn der Rheinlandräumung.

London, 4. September. Der britische Oberbefehlshaber im Rheinland, General Thwaite, nahm am Dienstag die letzte Parade der britischen Feldartillerie in Wiesbaden ab. Inzwischen ist der bisher vor der Dienstwohnung des britischen Oberkommissars in der Rheinlandkommission aufgestellte Posten zurückgezogen worden.

Auch die Franzosen beginnen mit der Räumung.

Bonn, 4. September. Zu dem Bericht, daß die Engländer in Koblenz Räumungsvorbereitungen treffen, ist noch mitzuteilen, daß die englische Truppenabteilung, die als Ehrengarde für den englischen Oberkommandierenden hier stationiert war, Koblenz verlassen hat. Die Hauptwache, die von den englischen Soldaten besetzt war, ist bereits freigegeben worden. Jedoch sind die Quartiere des englischen Oberkommissars bei der Rheinlandkommission und der Offiziere seines Stabes noch beibehalten worden. Ferner wird mitgeteilt, daß auch die französischen Truppen ernsthaft mit den Räumungsvorbereitungen beschäftigt sind. Das französische 151. Infanterie-Regiment hat am Mittwoch Marschbefehl für den 18. September bekommen und wird an diesem Tage Koblenz räumen und als neue Garnison Metz beziehen.

Das Echo der Rede Macdonalds.

Paris, 4. September. Die Genfer Rede Macdonalds findet in der Pariser Presse im allgemeinen eine kühle Aufnahme. „Petit Parisien“ und „Petit Journal“ stehen unter den Morgenblättern vom Mittwoch ziemlich allein, wenn sie dem englischen Ministerpräsidenten uneingeschränktes Lob zollen. Der „Petit Parisien“ schreibt, die außenpolitische Rede Macdonalds habe in Genfer Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Das „Petit Journal“ sieht in ihr einen recht deutlichen Fortschritt in der englischen Politik in der Richtung der Festigung des Friedens. Im allgemeinen wird aber die Auffassung des „Matin“, Macdonalds Rede sei stark in der Form, aber enttäuschend im Inhalt, von der Mehrheit der Pariser Blätter geteilt. Stark kritisch ist auch die Einstellung des „Echo de Paris“, das unter dem Hinweis auf die Haager Beschlüsse zur Rheinlandräumung schreibt: „Kaum sind 8 Tage seit dem Verzicht auf die Rheinlandbesetzung vergangen, und schon sehen wir in der Genfer Völkerbundsversammlung einen Vorstoß großen Stils gegen alle Ideen, die die Seele unserer Politik und jeder Politik sind, die dem Besiegten nicht gestatten wollen, die Ergebnisse des Sieges in Frage zu stellen. Macdonald entwickelte das Programm der deutschen Revanche. Er hat kein einziges Wort gesprochen, das nicht die wildesten deutschen Nationalisten unterschreiben könnten.“

Alle Welt jubelt über den Erfolg der Haager Konferenz, sowie über die weiteren Vorstöße der englischen sozialistischen Staatsmänner in den Fragen der Abrüstung und Friedenssicherung. Nur die Suggenbergs in Deutschland und in Frankreich (pardon, auch in Polen) sind mißgestimmt und kreischen wie Unglücksraben. August Bebel erzählt uns in seinen Memoiren, daß jedesmal, wenn er nach einem Auftreten seinerseits von seinen Gegnern gelobt wurde, sich die Frage vorlegte, ob er nicht etwa eine Dummheit begangen habe. Haben aber die Gegner geschimpft, so sagte er sich — diesmal hast es doch gut gemacht. Unsere englischen Freunde können aus dem Gezeiter der Reaktion entnehmen, daß sie auf dem rechten Wege sind.

London, 4. September. Die Rede Macdonalds in Genf wird vorläufig nur von einigen Morgenblättern besprochen. Die „Times“, die der Regierung stets ein gewisses Maß von Unterstützung angedeihen ließ, nimmt mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Regierungspolitik Stellung. „Die gestrige Rede“, so sagt das Blatt, „ist kaum geeignet, die Ueberraschung und das ungemütliche Gefühl zu beseitigen, das einige Stellen der Erklärung Macdonalds gegenüber der Presse am Montag hervorgerufen hatten.“ Zu der Mitteilung über die beabsichtigte Reise nach Amerika sei nicht viel hinzuzufügen, ausgenommen der Hinweis, daß ein Verzicht ein Schlag gegen die auf beiden Seiten des Ozeans gehegten Hoffnungen bedeuten würde. Der Hinweis des Ministerpräsidenten auf die Form, in der der Beitritt zur Optionsklausel des Haager Schiedsgerichtshofes in Aussicht genommen sei, waren außerordentlich unbestimmt. Die getrennte und unabhängige Unterzeichnung durch Großbritannien und die einzelnen Dominions des britischen Weltreiches können zu einer erheblichen materiellen Schädigung der Interessen irgend eines der Teile des Weltreiches führen. Außerdem scheine hierin ein Abweichen von einem Weser als fundamental angesehenen Grundsatz der ungeklärten Verfassung zu liegen, die bisher alle Teile des Weltreiches zusammenhielt. Alles, was Macdonald zu sagen gehabt hätte, sei der Hinweis gewesen, daß die britische Regierung sich mit den Regierungen der anderen Teile des britischen Weltreiches in Verbindung setzen werde und daß er glaube, daß alle Teile des Weltreiches ihre Vertreter anweisen würden, die Optionsklausel zu unterzeichnen.

Der Teil der Erklärungen Macdonalds, der sich auf die Flottenabrüstung bezog, wird auch von der „Times“ ebenso wie vom „Daily Telegraph“, „Daily News“ und „Morning Post“ gebilligt. Die „Morning Post“ übt in wesentlich verschärfter Form Kritik an der Haltung der

Wann räumen die Engländer?

Wiesbaden, 4. September. Für die bevorstehende Räumung haben die Engländer, wie sie der Regierung in Wiesbaden mitteilten, die nachstehenden Termine vorgegeben: am 14. September beginnt die allgemeine Räumung, am 16. September wird mit dem Abzug von Königstein und am 17. September von Bad-Schwalbenbach begonnen. Diese beiden Kurorte werden am 28. September von der Besatzung frei sein. Die in Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Schierstein untergebrachten Artillerie- und Infanterieverbände beginnen am 29. September ihre Standquartiere zu räumen. Der Abzug des 2. Bataillons aus Wiesbaden beginnt am 9. Oktober und der des 3. Bataillons am 14. November. Ebenfalls am 14. November nimmt der Abzug des Bataillons in Bingen seinen Anfang mit dem Abmarsch der Nachrichtentruppen. In Wiesbaden-Dohrheim wird am 30. November mit dem Abmarsch begonnen werden. Der noch verbleibende Rest der englischen Truppen in Bingen, Wiesbaden und Wiesbaden-Schierstein beginnt am 7. und 9. Dezember abzumarschieren, so daß die gesamte Räumung am 13. Dezember beendet sein wird.

arbeiterparteilichen Regierung in der Frage des Beitritts zur Optionsklausel und lehnt die von Macdonald in Genf dargelegte Haltung in dieser Hinsicht durchweg ab.

Liquidationsverhandlungen Deutschland — England.

Berlin, 4. September. Bekanntlich sind im Haag Sonderverhandlungen zwischen Deutschland und England über die Liquidationsfrage vereinbart worden, die zurzeit bereits stattfinden. Die englische Regierung hat nun für den Bereich ihrer Zuständigkeit bekanntgegeben, daß für die Dauer der Verhandlungen von weiteren Liquidationen deutschen Eigentums Abstand genommen werde. Die englische Regierung wird versuchen, die Dominions zu der gleichen Maßnahme zu veranlassen.

Eine Stadt eingeeichert.

1000 Familien obdachlos.

Bukarest, 4. September. In Bessarabien wurde am Mittwoch durch Feuer die Stadt Soroki zum größten Teil eingeeichert. Der Wassermangel und die schlechte Ausrüstung der Feuerwehren machten es unmöglich, die Flammen ernstlich zu bekämpfen. Ueber 1000 Familien sind obdachlos. Mütter mit ihren Kindern auf den Armen irren verzweifelt durch die leergebrannten Straßen auf der Suche nach vermissten Familienangehörigen. Der Sachschaden kann vorläufig überhaupt noch nicht abgeschätzt werden, doch dürfte er 40 Millionen Lei weit übersteigen.

Veränderungen in der Sowjetregierung.



General Dubnow.

Wie wir schon mitgeteilt haben, ist der russische Kommissar für Volksbildung, Lunatscharski, aus der Sowjetregierung ausgeschifft worden. Diese Meldung findet nun volle Bestätigung und ist bereits sein Nachfolger ernannt worden. Lunatscharski ist einer der bedeutendsten Männer des neuen Rußland. Er hat nicht allein große Verdienste im nachrevolutionären Rußland aufzuweisen, indem alle Erfolge auf dem Gebiete der Volksaufklärung ihm in erster Reihe zugesprochen werden dürfen, sondern ist auch in der internationalen Bewegung als ein Mann von großem Wissen und lauterem Willen bekannt. Er war dem gegenwärtigen Regime ein Dorn im Auge und mußte den Stalinisten das Feld räumen. An seine Stelle tritt Andrej Dubnow, der wohl ein alter Kämpfer ist und sich auch in den bewaffneten Kämpfen gegen die Konterrevolution auszeichnet hat, aber als Volksbildner eine unbelante Größe ist. Es nicht erfreulich festzustellen, daß immer die neuen Männer, die die Geschichte Rußlands wie der kommunistischen Internationale leiten, sich durch geringere Qualifikationen auszeichnen.



Volkskommissar Anatol Lunatscharski.

Der Bürgerkrieg in Palästina.

Massenverhaftung von Arabern. — Weitere Zusammenstöße. Neuer Aufruf des Oberkommissars.

Jerusalem, 4. September. Der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet: arabische Reiter versuchten den Jerusalemer Willen vorort Talbioth zu überfallen, wurden aber mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Jegliche Araberkundgebungen in Jerusalem sind verboten worden. In der Stadt herrscht Ruhe, so daß die Geschäfte wieder geöffnet werden können. Die allgemeine Lage in Palästina hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert.

London, 4. September. Der britische Oberkommissar in Palästina hat die für Mittwoch in Jerusalem geplanten großen Kundgebungen der Araber in letzter Minute verboten. In Hebron sind 120, in Lifa 200 Araber verhaftet worden. Die arabischen Kundgebungen gegen die Aufrufe des Oberkommissars, dem Begünstigung der Juden vorgeworfen wird, hatten zu solch einer Zuspitzung geführt, daß erst die inzwischen bekanntgegebene Einsetzung eines unparteilichen Untersuchungsausschusses im letzten Augenblick die Gefahr neuer Zusammenstöße beseitigte. Der oberste Rat der Moslem hat beschlossen, die Klagemauer auszubauen, wogegen von jüdischer Seite nachdrücklich Einspruch erhoben wird. Es bestätigt sich, daß der gesamte arabische Rat aus 48 arabischen Stammeshäuptlingen am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wird.

In Bagdad fanden am Mittwoch Araberkundgebungen als Protest gegen die Vorgänge in Palästina statt. Die Polizei griff in mehreren Fällen ein und machte auch von der Waffe Gebrauch. Ein Araber wurde getötet und mehrere verletzt.

Jerusalem, 4. September. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist das Dorf Talbioth in der Nähe von Jerusalem, das von britischen Truppen besetzt war, am Montag abend von Arabern angegriffen wurde. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Die Araber erlitten Verluste. Von Lifa, Jerusalem und Bethlehem sind Abteilungen

von Militär und Polizei zu Streifzügen entsandt worden. In dem Dorfe Weleta bei Jerusalem wurden 170, in Beisan 60 Verhaftungen von Arabern vorgenommen. In der Umgegend von Haifa, Jaffa und Gaza herrscht Ruhe. Ganz Palästina wird systematisch von Flugzeugen überflogen.

Jerusalem, 4. September. Flugzeuge haben einen neuen Aufruf des britischen Oberkommissars abgelesen, der die Bestrafung aller Schuldigen, gleich welcher Nation, durch den britischen Gerichtshof ankündigt.

England will das Palästina Mandat weiterbehalten.

London, 4. September. Das Kolonialministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Ursachen der gegenwärtigen Vorgänge in Palästina mitgeteilt wird. Als Vorsitzender ist Sir Walter Shaw, ein früherer Oberichter in den Straits Settlements vorgezogen. Die drei weiteren Mitglieder des Ausschusses werden den drei politischen Parteien im Unterhaus entnommen werden. Die Namen werden noch nicht bekannt gegeben. Gleichzeitig heißt es in der Erklärung, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Mandatspolitik in Palästina zu ändern. Dieser bedeutende Teil der Erklärung lautet wörtlich: „Im Hinblick auf Anregungen, die in verschiedenen Kreisen gemacht wurden, hat der Kolonialminister den Wunsch, auf das deutlichste zu erklären, daß die britische Regierung nicht die Absicht hat, das britische Mandat über Palästina abzugeben. Es wird keinerlei Untersuchung vorgezogen, die die gegenwärtige Stellung Großbritanniens als Mandatsmacht, wie sie in der Balfour-Erklärung vom Jahre 1917 niedergelegt wurde, abändern würde. Die Untersuchung ist vielmehr auf die gegenwärtigen Vorgänge beschränkt und wird sich nicht auf Erwägungen grundsätzlicher Art erstrecken.“

„Graf Zeppelin“ in der Heimat.

Der erste Gruß in Deutschland.

Lörrach, 4. September. Zwischen Basel und dem Steiner Klotz konnte heute früh 7 Uhr der heimkehrende Zeppelin in Deutschland zuerst begrüßt werden. Überall jubelte man dem Weltensfahrer zu und heulende Sirenen schickten ihre Grüße hinauf. Auch in Basel herrschte ungeheure Begeisterung. Die Dächer waren dicht besetzt mit Menschen und zahlreiche Flugzeuge vom Flugplatz Basel gaben dem Luftschiff das Geleit.

Friedrichshafen, 4. September. „Graf Zeppelin“ ist um 8,48 Uhr glatt gelandet. Das Luftschiff hat damit seine Weltfahrt, die für die amerikanischen Mitreisenden bereits in Lacedaemon endete, glücklich vollendet. Als „Graf Zeppelin“ um 8,24 Uhr in Friedrichshafen gesichtet wurde, läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen. Die Begeisterung der Menschenmassen ist ungeheuer.

Die Einbringung des Luftschiffes.

Friedrichshafen, 4. September. Beim Auswerfen der Haltetaue hatte sich eines der Tauer nicht vollständig abgewickelt und hing in halber Höhe von der Mannschaft nicht erreichbar in der Luft. Trotzdem gelang es den Haltemannschaften, das Luftschiff allmählich niederzuziehen. Das Schiff schwenkte mit dem Bug nach Osten ab. Sofort nachdem das Luftschiff den Boden berührt hatte, begann man mit den Einbringungsmanövern. Da das Luftschiff nicht durch das Westtor, sondern durch das Osttor eingebracht wird, mußte es erneut um seine Spitze gedreht werden. Um 9,06 Uhr befand sich das Luftschiff in der Halle.

Die Begrüßungsfeier in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 4. September. Um 9,06 Uhr war das Luftschiff in die Halle eingebracht. Hochrufe der Ehrengäste, die sich bereits aufgestellt hatten, durchdrangen die Halle. Als das Schiff festlag, erklang das Deutschlandlied. Kurz darauf entstieg als erster der Führer des Luftschiffes Kapitän Lehmann dem Zeppelin. Ihm folgten die übrigen Luftschiffgäste und Besatzung. Währenddessen spielte die Stadtkapelle das Niederländische Dankgebet, das die Versammelten mit entblößtem Haupte anhörten. Es war dies wohl die feierlichste Landung, die man in Deutschland je erlebte. Dann begann der eigentliche Begrüßungsakt. Die Besatzung hatte sich in einer Gruppe aufgestellt. Nachdem die Begrüßung und Vorstellung erfolgt war, folgten die Begrüßungsansprachen. An die Begrüßungsfeier schloß sich der Festzug durch die Stadt an, worauf sich die Passagiere in ihre Quartiere und die Besatzung zu ihren Angehörigen begaben.

Friedrichshafen, 4. September. Nach der Einbringung des „Graf Zeppelin“ in die Luftschiffhalle wurden die Teilnehmer an dem Weltflug, vor allem aber Leitung und Besatzung des Luftschiffes, in einer Reihe herzlich gehaltenen Begrüßungsansprachen gefeiert. Im Namen des Luftschiffbaues Zeppelin und der Zeppelininstitute begrüßte Graf Brandenstein-Zeppelin das Luftschiff in der Heimat und sprach der meisterhaften Führung und der tüchtigen Besatzung für die prachtvolle Durchführung der Weltfahrt herzlichsten Dank aus. Sein Dank galt weiter dem Erbauer des „Graf Zeppelin“ Dr. Dürr, allen beteiligten Ingenieuren und Arbeitern sowie den Regierungen, mit deren Unterstützung und Mithilfe die Fahrt ermöglicht wurde. Darauf nahm Frau von Brandenstein, eine Tochter des Grafen Zeppelin, das Wort und sprach ihren Dank dafür aus, daß durch die Tat Dr. Edeners und seiner Mannschaft die Gedanken und Zukunftspläne ihres Vaters in hervorragender Weise verwirklicht worden seien. Im Namen der Reichsregierung übermittelte Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald herzliche Grüße. Im Namen der Hamburg-Amerika-Linie begrüßte Dr. Kiep die Besatzung des Luftschiffes und führte u. a. aus, daß die Hamburg-Amerika-

Linie stolz darauf sei, in enger Zusammenarbeit mit dem Luftschiffbau, die erste Umrundung des Erdballs in der Luft unterstützt zu haben. Um dem Dank an die Besatzung des Luftschiffes ein äußeres Zeichen zu geben, ladet die Hamburg-Amerika-Linie Offiziere und Mannschaften des „Graf Zeppelin“ als ihre Gäste nach Hamburg ein. Staatspräsident Dr. Volz entbot den Weltfahrern den Willkommensgruß in der Heimat und feierte die Tat des Luftschiffes als ein Vorbild im Willen und im Schaffen für das gesamte deutsche Volk. Für die Heimatstadt Friedrichshafen sprach anschließend Stadtkulturrat Schnitzler, der allen, die mitgeholfen haben, diese überragende Tat zu vollbringen, seinen wärmsten Dank aussprach. Nachdem er Dr. Edeners und seine Getreuen hatte hochleben lassen, beschloß das gemeinsam gesungene Deutschlandlied die Feier.

Glückwunsch des Königs von Spanien.

Friedrichshafen, 4. September. Der König von Spanien hat an Kapitän Lehmann ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn zu dem geglückten Weltflug beglückwünscht.

Der Verlauf der Fahrt.

Friedrichshafen, 4. September. Nach dem Festzug, bei dem die blumengeschmückten Wagen mit den Zeppelinfahrtgästen, deren Besatzung und deren Angehörigen von den Fenstern der Häuser geradezu mit Blumen überschüttet wurden, trat ziemlich Verhinderung in Friedrichshafen ein. Ein großer Teil der Kraftwagen, die am Vormittag die Straßen verstopft hatten, fuhren nach allen Richtungen auseinander und allmählich konnte man sich wenigstens wieder freier bewegen. Die Fahrtgäste waren keineswegs ermüdet, man konnte sie vielmehr am Nachmittag überall die Schönheit des Bodensees genießen sehen. Alle sind voll Lobes über die herrliche Fahrt. Nur einmal sei das Luftschiff in eine etwas bedrängte Lage gekommen, nämlich in der Nähe der Azoren, wo es in eine starke Höhenwinde geriet, so daß zeitweise die Außentemperatur 11 Grad wärmer als der Gasinhalt des Luftschiffes war. Dies hatte zur Folge, daß das Luftschiff sich rasch senkte und bis auf 200 Meter niedergehen mußte. Allmählich aber trat ein Ausgleich zwischen den Temperaturen wieder ein. Einmal veranlaßte ein schweres Gewitter die Führung etwa zwei Stunden lang den Kurs wieder rückwärts zu nehmen. Die Motoren haben ausgezeichnet gearbeitet. Auf der ganzen Weltfahrt trat nicht die geringste Störung ein. Es aufstien im ganzen nur sieben Zündungen ausgewechselt werden. Der spanische Journalist erzählte, daß das Interesse in Spanien für die Reise des Luftschiffes außerordentlich groß gewesen sei. Besonders hob er auch die Bedeutung des Luftschiffes als Handelsflugzeug hervor. Der Leibarzt des Königs von Spanien und Leiter des ärztlichen wissenschaftlichen „Instituto Clorante“ in Madrid, Dr. Megias, wurde als Arzt zu der Weltreise beauftragt. Dr. Megias betonte, daß für jeden halbgebundenen Menschen die Reise mit Zeppelinluftschiffen keinerlei gesundheitliche Beeinträchtigungen gebe.

Ständige Zeppelinlinien.

New York, 4. September. Dr. Edeners hatte am heutigen Mittwoch mit Vertretern von „Lehman Brothers“ und „Murphy u. Co.“ Besprechungen, die der Frage der Errichtung dauernder Zeppelinlinien über dem Atlantischen und dem Stillen Ozean galten. Die amerikanische Bankiergruppe soll daran sehr interessiert sein und ein Abkommen zwischen dem deutschen Zeppelinbau und der Goodyear Company vorgeschlagen haben, wonach die amerikanische Gesellschaft einen regelmäßigen Flugdienst mit zwei großen Zeppelinen über den Stillen Ozean einrichtet, während der deutsche Zeppelinbau zwei Zeppeline über den Atlantischen Ozean verkehren lassen würde.

Das Getreide darf nicht billig sein!

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates hat längere Beratungen über die Forderung der Getreideproduzenten (hies Großagrarien) gepflogen. Die Getreideproduzenten verlangen, daß die Regierung Getreidereserven anlegen und zu diesem Zwecke Getreide aufkaufen soll. Die Getreideproduzenten haben sich bisher stets gegen die Schaffung von Getreidereserven gewehrt. Da sie aber augenblicklich nicht in der Lage sind zu hohen Preisen zu verkaufen, wollen sie den Staat, den sie als ihre Milchkuh zu betrachten gewohnt sind, veranlassen, ihnen solche Preise zu zahlen. Vorläufig hat man der Landwirtschaft einen Kredit von 30 Millionen Floty gewährt, damit sie eine Preissteigerung abwarten kann. Wir wundern uns über diese Getreidepolitik nicht. Die Großagrarien sind heute der wichtigste Bestandteil der Sanacja. Gute Getreidepreise kommen ihnen zu, als zuverlässige Stützen der heutigen Regierung und ihres Systems.

Deutsch-polnische Einigung über die Theateraufführungen in Oberschlesien.

Wie verlautet, sollen bereits feste Vereinbarungen zwischen der deutschen und der polnischen Seite über die Bespielung Oberschlesiens mit deutschen Theatern in der kommenden Spielzeit getroffen worden sein. Dabei ist den Polen zugestanden worden, daß sie in den drei Städten des deutsch-polnischen Industriebezirks Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg genau die gleiche Anzahl polnischer Gastspiele veranstalten können, wie deutsche Theateraufführungen in Kattowitz stattfinden. Durch diese Abmachung ist von deutscher Seite den polnischen Wünschen voll und ganz entsprochen worden. Die Zahl der polnischen Gastspiele in Oberschlesien wird durch dieses deutsche Entgegenkommen gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöht.

Das polnische Flugzeug wieder in Warschau.

Bekanntlich war am 23. August vom Flugplatz bei Posen der polnische Flieger Major Matowski auf dem polnischen Flugzeug „Lublin R. X“ (Hersteller Flug und Lackiewicz) zu einem Flug nach Barcelona (Spanien) über Paris gestartet. Auf demselben Wege ist das Flugzeug wieder zurückgekehrt und am Dienstagabend auf dem Mokotow Flugplatz bei Warschau gelandet.

Flottenbesprechung in Washington.

Eine Einigung mit England nicht möglich.

New York, 4. September. In Washington fand am heutigen Mittwoch eine Flottenbesprechung unter dem Vorsitz Hoovers statt, an der Regierungsmitglieder und Flottenfachverständige teilnahmen. Amtlicherseits wird erklärt, daß man keine Möglichkeit erblicke, mit England in der Flottenfrage zu einer Einigung zu kommen, da England nicht unter 350 000 Tonnen für Kreuzer heruntergehe, so daß Amerika nichts anderes übrig bleibt, als die gleiche Ziffer zu erreichen. Daher sehe sich Amerika nicht allein genötigt, die bewilligten 15 Kreuzer zu bauen, sondern es muß möglicherweise eine neue Kreuzerbauvorlage im Parlament angenommen werden, da Amerika keinesfalls auf die Kreuzer-Parität mit England verzichten werde.

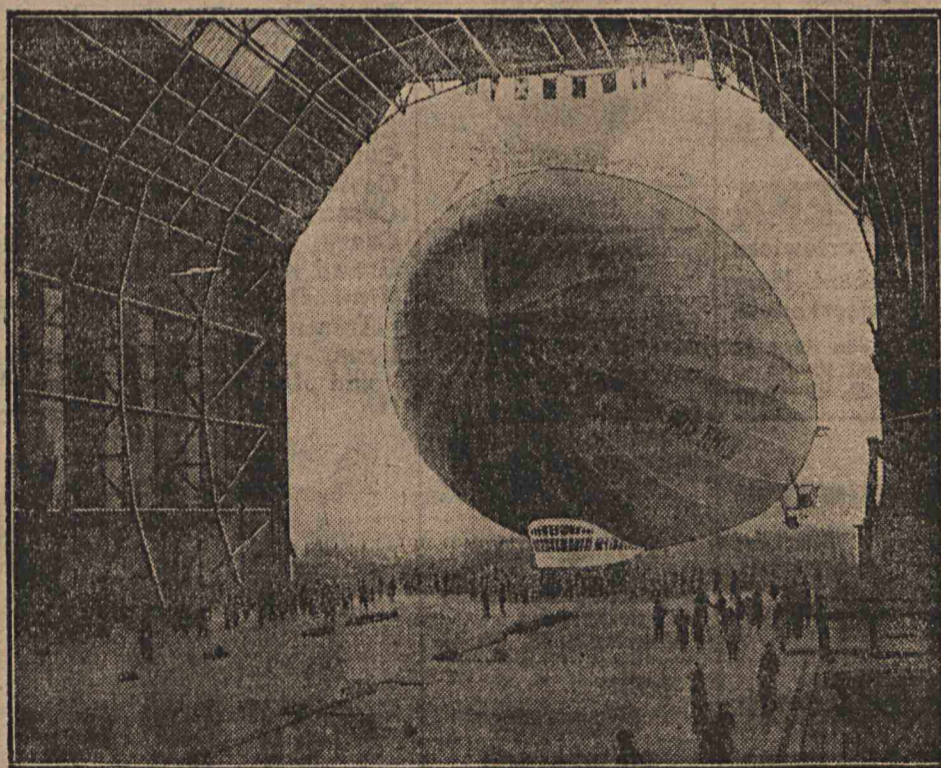
Kämpfe an der chinesisch-tibetanischen Grenze.

Peking, 4. September. Amtliche chinesische Kreise bestätigen nunmehr die Berichte über die Kämpfe an der chinesisch-tibetanischen Grenze. In Nanking eingetroffene Berichte besagen, daß die tibetanische Armee die Stadt Batang besetzt habe und versuche, weiter in chinesisches Gebiet vorzudringen. Tibet soll beabsichtigen, die chinesische Grenzprovinz zu besetzen und an Tibet anzuschließen.

Ein italienisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Berlin, 4. September. Am Mittwoch flog, wie die „Vossische Zeitung“ aus Mailand meldet, das große Sprengstofflager der Munitionsfabrik von Montichiari bei Brescia in die Luft. Die Explosion wurde durch einen Brand während der Arbeit verursacht. Die Fabrik wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Im Augenblick der Explosion arbeiteten in der Fabrik 37 Angestellte, größtenteils Frauen. Die Mauern des Gebäudes wurden durch die Gewalt des Luftdrucks zum Teil umgelegt und die Arbeiterinnen unter den Trümmern begraben. 17 Personen haben bei der Explosion den Tod gefunden, während die Zahl der Verletzten 20 übersteigt. Das Feuer wurde in später Nachtstunde gelöscht.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heise; Herausgeber Ludwig Auf; Druck „Prasa“, Lobz, Petzflauer 17.



„Graf Zeppelin“ wird in die Halle in Friedrichshafen eingebracht.

ZARZĄD TELEFONÓW ŁÓDZKICH P. A. S. T.

zawiadamia pp. Abonentów, że w gmachu telefonów, Al. Kościuszki № 12, codziennie w godzinach od 9 do 21—z wyjątkiem świąt—udzielane będą objaśnienia i urządzane będą pokazy, jak należy łączyć się i nadawać numery po uruchomieniu automatycznej centrali telefonicznej.

PP. Abonenci powinni we własnym interesie zawnazajmając się z używaniem telefonów automatycznych, by po uruchomieniu nowej centrali uniknąć nieporozumień wskutek nieumiejętnego obchodzenia się z aparatami.

Polecając pp. Abonentom, dla łaskawego dokładnego przestudjowania, przepisy użycia aparatów, umieszczone na str. VII nowego spisu abonentów, prosimy osoby zainteresowane o łaskawe odwiedzanie urządzanych pokazów, na których można zapoznać się dokładnie z łączeniem oraz poinformować się o zmianach numerów telefonicznych na 5 cyfrowe.

Informacje dotyczące użycia telefonów automatycznych oraz zmian numerów są udzielane również telefonicznie — telefon Nr. 8005 i Nr. 8006.

Centrala automatyczna będzie uruchomiona w IV-ym kwartale b. r., o czym nastąpią zawnazajmając osobne ogłoszenia.

Ogłoszenia Fuchs'a to mur

o który oprzeć się może najbardziej zachwiana firma; sie upadnie nigdy, skoro tylko się zwróci o radę reklamową do

Akwizycyści ogłoszeń

FUCHS.

Piotrkowska 50, tel. 21-36



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firniss, Serpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische Hochglanzemalben, Fußbodentlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelstan-Stoffmalbfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129
Telephon 62 64.



Łódzki Strzelecki Klub

Im Sonntag, den 8. September, veranstalten wir im eigenen Lokale, Główna-straße Nr. 17, ein

Großes Sternschießen für Herren
„Scheibenschießen für Damen

auf Geflügel und Wertgegenstände, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Gönner unseres Vereins höflich einladen. Abends Tanzfranzösisch bei erstklassiger Musik. Beginn Punkt 2 Uhr nachmittags.
Das Vergünstigungstomtee.



— Weshalb hast du dir die Leine um den Hals gebunden?
— Damit ich nicht vergesse, mich zu erhängen.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dn. 3 do dn. 9 września

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

MIŁOŚĆ I ŁZYSZOPENA

Dramat wielkich uczuć i wielkiego człowieka
W rolach głównych: Pierre Blanchard, Mary Bell, Germaine Laugier i Zofia Zajczkowska

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Łódzki Sportklub

Sportklub

Im Sonntag, den 8. September, findet auf dem Schützenplatze, Łódz, Piotrkowski-Strasse (Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14), das diesjährige

Michaelis-

Lagenprämien-schießen

statt. Beginn an beiden Sonntagen 9 Uhr morgens. Es werden alle Nachbargilden, Mitglieder u. Freunde des Schützenporties dazu herzlich eingeladen.

Bürett am Plage. Eintritt frei. Die Verwaltung.

Im Sonntag, den 8. September l. J., um 2.30 Uhr nachmittags,

in der Arbeiterkolonie **CZYŻEMINEK**

Erntedankfest

Die Herren Pastoren: Dir. A. Gerhardt—Wajel, Kotula—Łódz, Krenz—Nieszawa u. a. werden Festansprachen halten. Gesang- und Posaunenchor werden mitwirken. Die Bewirtung der Gäste wird wieder in liebenswürdiger Weise der Pabianicer Frauenverein übernehmen. Die lieben Glaubensgenossen von Stadt und Land, alle Mitglieder, Freunde und Gönner werden herzlich eingeladen. Man fährt mit der Pabianicer Elektrischen bis zur Biegung, wo links die Chaussee nach Rzgum fährt. Dort werden nach Möglichkeit von 12.30—2 Uhr nachmittags Wagen die lieben Gäste erwarten. Fußgänger gehen die Chaussee nach Rzgum bis Gospodarz, wo Wegweiser den Weg nach der Arbeiterkolonie zeigen.

Die Verwaltung der Arbeiterkolonie **Czyżeminek**.

STENOGRAPHIE

(polnisch und deutsch) lehrt nach einem beschleunigten Verfahren

HENRYK BERMAN Przejazd-Strasse Nr. 19

Stilnisi: „ „ 93
Tel. 36-05 (gegenüber der Post) Tel. 36-05

Beginn des Unterrichts im September. — Informationen und Anmeldung: täglich von 10—11 und 6—8 Uhr abends.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchst. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matrosen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Spezieller P. Weiß
Besuchen Sie genau die Adresse:
Gienkiewicza 18
Front, im Laden.

Schlank

oder

vollschlank?

diese und andere Fragen beantworten Ihnen die prächtigen Modelle in Beyer's Modelführer 1929/30 Band I „Damenkleidung“ (M. 1.90). Für Kinder gilt Band II „Kinderkleidung“ (M. 1.20). Die reichhaltigen Bände sind eben erschienen und liegen überall auf.
Verlag Otto Beyer
Leipzig / Berlin

Möbel

solid, zu ermäßigten Preisen empfiehlt die **Möbelfabrik**
Stilnisi 126
im Hofe. — Nehme Bestellungen zu günstigen Bedingungen entgegen.

Gobelin-Ottomane

in gutem Zustande preiswert zu verkaufen.
Piotrkowska 93, B. 23.

Gelbte Sweater-näherinnen

die reparieren können, werden gesucht. Bittelsou, Piotrkowska 20.

Nähmaschine

gebraucht, aber in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises sind i. d. Adm. d.ief. Bl. niederzulegen.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.
Musikinstrumentenbauer
J. Höhn,
Niegandromsta 64.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomane, Schlafbänke, Tapetans, Matrosen, Stühle, Sofas.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang
Tapetierer
A. BRZEZINSKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Dink Nr. 17

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen und Neurologen.
Hochheilbetten. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Dr. med. M. Lewitter

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Zielona-Strasse Nr. 8a. Tel. 37-25

zurückgelehrt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute und täglich „Mira Eros“
Theater im Staszic-Park: Heute u. täglich „To, co nas bierze!“
Apollo: „Der Portier des „Atlantic“-Hotels“
Capitol: „Die rote Tänzerin“
Casino: „Die Stadt der Liebe“
Corso: „Einer gegen zehn“
Czary: „Die Unsrigen im Auslande“
Grand Kino: „Karussell der Sünde“
Kino Oświatowe: „Chopins Liebe und Tränen“
Luna: „Das Mädchen aus der Spelunke“ und „Das Fräulein im Frack“
Oświatowe und Wodewill: „Der rote Kreis“



Die Wirkung des Karlsbader Salzes (Tragödie in einigen Akten von W. W. W.)

Tagesneuigkeiten.

Einschreibungen in der deutschen Abendsschule Nr. 9.

Wie bereits bekanntgegeben, finden schon die Einschreibungen in die deutsche Abendsschule Nr. 9, Kilinskiego 135, statt. Es wird täglich von 6-9 Uhr abends einschließlich eingeschrieben.

Wir stehen bereits wieder mitten im neuen Arbeitseifer. Die verwaisten Schulräume sind nun wieder belebt. Frühmorgens eilen wiederum die Kindercharen zu ihren Bildungsstätten.

Änderung der Steueransätze für die Kinotheater.

Mit Anfang des Budgetjahres 1929/30 sollte ein neues Statut in Kraft treten, in dem eine Steuerermäßigung für Vorstellungen von hohem künstlerischen oder erzieherischem Wert vorgesehen war.

Währenddessen hat das Innenministerium ein Rundschreiben erlassen, in dem es festsetzt, daß die Steuer für Kinovorstellungen höchstens 60 Prozent und wenigstens 5 Prozent betragen soll.

Da das Statut des Magistrats nicht so weitgehende Ermäßigungen vorsah, wurde es vom Ministerium nicht bestätigt, wodurch das alte Steuerstatut des Magistrats wieder rechtskräftig geworden war.

Diese Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung des Magistrats zur Sprache kommen und soll der Schöffe der Steuerabteilung auf Vorschläge zur Regulierung dieser Angelegenheit unterbreiten.

Da ferner die Einführung so weitgehender Ermäßigungen, wie es das Rundschreiben des Ministeriums verlangt, die Einnahmen der Stadt schmälern würden, sah sich

der Magistrat veranlaßt, durch den Schöffen Rat beim Innenministerium zu intervenieren.

Diese Intervention hat zu einer Verständigung geführt, nach der die Steuergrenze von 50 auf 60 Prozent erhöht wird, bei Beibehaltung aller Ermäßigungen, die im Rundschreiben des Ministeriums vorgesehen sind.

Ein Memorial des Magistrats an das Innenministerium.

Im Zusammenhang mit der letzten stattgefundenen Regierungskontrolle hat der Magistrat ein umfangreiches Memorial, das die Wirtschaft der Lodzzer Selbstverwaltung betrifft, am 3. September an das Innenministerium überreicht.

Einschränkung der Steuereintreibung für 1928.

Die Lodzzer Finanzkammer erhielt gestern vom Finanzministerium ein Rundschreiben, in dem angeordnet wird, daß die Leiter der Finanzämter persönlich oder unter Mithilfe der Mitglieder der Schätzungskommissionen die Prüfungen der Bezuhungen gegen die Bemessung der Umsatzsteuer für 1928 vornehmen sollen.

Frithjof Nanzen verhandelt wegen der Polarfahrt des „Graf Zeppelin“.



Frithjof Nanzen bei der Ankunft in Berlin.

Bei der Durchreise nach Genf traf der berühmte Polarforscher Frithjof Nanzen in Berlin ein, um mit den zuständigen Stellen endgültige Verhandlungen über eine Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ zu pflegen.

sollen auch die Quartalsanzahlungen für das Jahr 1929 eingeschränkt werden.

Industriepatente für Reisende.

Seinerzeit wurde die Anordnung des Finanzministeriums lebhaft besprochen, wonach die Reisenden Industriepatente lösen müssen. Diese Angelegenheit lief alle Instanzen durch und gelangte schließlich vor das Oberste Verwaltungsgericht, das entschied, daß die ministerielle Anordnung unberechtigt sei.

Vorschriften für Wanderphotographen.

Wie wir erfahren, erscheint in nächster Zeit eine Verordnung über die gewerbsmäßigen Wanderphotographen. Ein jeder Photograph wird seine Loyalität nachweisen müssen, worauf er erst die Genehmigung zum Photographieren in den Dörfern und kleinen Städten erhalten wird.

Ein neuer Tarifvertrag im Mühlengewerbe.

Am 15. September d. J. läuft der Gültigkeitstermin des Tarifabkommens in der Mühlenindustrie ab. Im Zusammenhang damit haben Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Abkommens begonnen.

Krise im Obsthandel. — Forderung nach Einfuhrerleichterungen.

Nach vorläufigen Berechnungen erfroren in Polen im letzten harten Winter 12,5 Mill. Obstbäume. Die Obsterte, die auf etwa 25 Mill. Plothy geschätzt war, hat vollkommen enttäuscht. Demzufolge sind die Preise für die verschiedenen Obstsorten fast um 100 Prozent gestiegen.

Um die Sauberkeit in der Petrikauerstraße.

Im Zusammenhang damit, daß augenblicklich auf einer großen Strecke der Petrikauerstraße die Asphaltierungsarbeiten dauern, hat der Magistrat auf Grund der Verordnung des außerordentlichen Kommissars zur Bekämpfung der Epidemien bekanntgegeben, daß alle Abfluswasser aus den Häusern nach den Kanalaröhren, wo der Anschluß an die Kanalisation noch nicht vorhanden ist, nach der Senkgrube geleitet werden müssen.

Die Tätigkeit der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse.

Im Monat August wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse in 2668 Fällen in Anspruch genommen. Davon waren dringende Fälle 2247 und Geburten 421. Am Tage fuhr die Krankenkasse 953mal und in der Nacht 1294mal aus. Unfälle bei der Arbeit waren 47 zu verzeichnen. In Krankenhäuser überführt wurden 37 Personen.

„A. G. Der Unsichtbare“.

Von Edgar Wallace.

(17. Fortsetzung)

Andy begleitete ihn bis zur Haustür und ging dann wieder in das Zimmer zurück, wo der Tote lag, um eine genauere Untersuchung vorzunehmen. Er begann mit dem Fenster, durch das der Mörder hereingekommen sein mußte. Seine Theorie bestätigte sich auch sofort, denn er sah drei schmutzige Fußspuren auf einem der Divans, die mit schwarzem Stoff bezogen waren.

Am jeder Seite des Tisches waren zwei Schublade angeordnet, von denen eine offen stand. Merrivan hatte sie vielleicht selbst geöffnet, als in dem Sessel saß. Andy zog sie noch weiter heraus, und plötzlich glitzerte ihm etwas Goldenes entgegen. Es war ein Damenring — ein schmaler Reif mit fünf kleinen Smaragden, die in einer Reihe nebeneinander angebracht waren.

Er runzelte die Stirne. Diesen Ring kannte er doch — wo hatte er ihn nur gesehen? Nun besann er sich — aber er wollte es nicht glauben. Es war Stella Nelsons Ring, den er auf dem Postamt an ihrer linken Hand gesehen hatte! Er war damals unangenehm berührt gewesen und hatte das peinigende Gefühl gehabt, das alle Männer beschleicht, wenn sie eine schöne Frau sehen, die nicht für sie bestimmt ist.

Er starrte entsetzt auf den kleinen Ring, der in seiner Hand lag. Er besah ihn von allen Seiten, dann ließ er ihn in seine Westentasche gleiten und schloß die Schublade. Er setzte seine Nachforschungen auf und unter dem Schreibtisch fort.

Wieder wurden seine Bemühungen belohnt. Er fand ein kleines, leeres, mit Leder bezogenes Etui, wie es Juweliere benutzen. Er gab sich nicht die Mühe nachzusehen, ob der Ring in die weißsamte Füllung paßte, denn jeder Ring konnte in ein solches Kästchen gesteckt werden. Er hörte Schritte im Gang und ließ auch das Etui in seine Rocktasche gleiten.

Der Polizeinspektor von Beverley trat ein, ein gewichtiger Mann, der ängstlich darauf bedacht war, alle die ihm gebührenden Ehren aus diesem Fall für sich in Anspruch zu nehmen.

Auch er sagte, daß es eine sehr böse Geschichte sei — es war merkwürdig, daß alle Leute immer denselben Ausdruck gebrauchten.

„Ich werde nun hier die Leitung übernehmen, Mr. Macleod“, sagte er.

„Gewiß“, gab Andy zu. „Aber Sie müßten mir dann vorher eine schriftliche Anweisung geben, daß ich mich nicht weiter um die Sache kümmern soll.“

Der Polizeinspektor zögerte. „Das möchte ich nicht — wir können ja hier zusammenarbeiten. Ich werde, sobald es geht, das Polizeipräsidium in London benachrichtigen.“

„Dann werden wir den Fall zusammen bearbeiten, wenn ich den Auftrag bekomme“, entgegnete Andy. „Ihr Name soll nicht verschwiegen werden, im Gegenteil, man wird ihn gebührend erwähnen, Inspektor. Aber überlassen Sie es mir, den Mörder aufzufinden.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht zu kurz kommen lassen, Mr. Macleod. Was soll ich nun tun?“

Andy gab seine Anweisungen, und nach einer halben Stunde war die Leiche aus dem Zimmer entfernt. Später brachte der Polizeinspektor neue Nachrichten.

„Mr. Pearson hat den Schuß gehört, er ist davon ausgepacht. Er kam gerade dazu, als der Hausmeister Mr. Merrivan auffand. Der Schuß kam aus dem Obstgarten, der hinter dem Hause liegt.“

Andy hörte ungläubig zu. „Aus dem Obstgarten? Das ist doch unmöglich. Er ist aus nächster Nähe erschossen worden. Die Wunde ist doch vollständig verjagt und geschwärtzt.“

„Aber eins der Dienstmädchen hat den Schuß auch ge-

hört. Sie hat so fürchterlich geschrien, jetzt ist sie beruhigt, aber sie bleibt dabei, daß sie den Schuß gehört hat. Sie kann von dem Fenster ihres Zimmers aus in den Obstgarten sehen. Sie war auch wach, das Klopfen an der Tür des Hausmeisters hatte sie gewekt.“

„Aber der Hausmeister hat den Schuß doch nicht gehört?“

„Er muß gerade die Treppe hinuntergegangen sein“, erklärte der Beamte.

Andy strich nervös sein Haar zurück.

„Merrivan muß zu der Zeit schon tot und der Sack geraubt gewesen sein. Es hat mindestens einige Minuten gedauert, ehe der Mann den richtigen Schlüssel gefunden und den Gelbschrank geöffnet hatte. Nein, was Sie da sagen, ist unmöglich. Der Hausmeister muß irgendwelchen Lärm gemacht haben — vielleicht hat er einen Stuhl umgeworfen.“

„Aber das hätte Mr. Pearson doch schwerlich hören können?“

Andy schwieg zunächst.

„Ja, da haben Sie recht“, gab er dann nach einer Weile zu.

Der Tag dämmerte herauf und Andy ging durch die Küche in den Garten. Draußen herrschte eine fast feierliche Stille und die frische Morgenluft war voll Duft und Süße.

Der Obstgarten lag hinter dem Gemüseland. Durch ein Holztor kam man auf einen mit Schlacken bestreuten Weg dorthin. Eine Reihe von Obstbäumen stand hinter der anderen, und die mit Kalk angestrichenen Stämme schimmerten weiß im Zwielicht.

Der Weg endete hier im Grafe.

Andy schaute nach rechts und nach links, aber er konnte nichts entdecken, bis er die erste Baumlinie passiert hatte. Auch dann sah er noch nicht gleich die zusammengelaufene Gestalt, die an einem der Baumstämme lag, denn seine Augen mußten sich erst an das Zwielicht gewöhnen. Er beugte sich zu dem Mann hinab. Er war tot. Er war tot, ein Schuß hatte sein Herz durchbohrt.

Andy ging ins Haus zurück und rief den Polizeinspektor herbei.

(Fortsetzung folgt.)

Persönliches.

Gestern lehrte der Arbeitsinspektor des 3. Bezirks, Włodzimierz Wojtkiewicz, vom Urlaub zurück und übernahm wieder seine Amtstätigkeit. (p)

Festnahme einer unverwehlichen Diebin.

In der Zgierka 57 drang vorgestern Abend eine Diebin ein und stahl drei neue Anzüge im Werte von etwa 700 Zloty. Der Besitzer bemerkte jedoch die Diebin und verfolgte sie, bis es ihm mit Hilfe eines Polizisten gelang, sie im Julianower Walde festzunehmen. Die Frau wurde nach dem Gefängnis in der Kopernika gebracht, wo sie sich als die Diebin Stefania Szamarek herausstellte, die bereits mehrere Male wegen Diebstahls im Gefängnis gesessen hatte und erst vor einigen Tagen entlassen worden war. (p)

Ein furchtbarer Fund.

Vorgestern Nachmittag fand der Jasna 1 wohnhafte Alex Serbel, als er auf einem gepachteten Stück Land in der Maryńska grub, die Leiche eines schon vollkommen in Verwesung übergegangenen Mannes. Er benachrichtigte die Polizei, die feststellte, daß es sich um den aus Kriegzeiten vergrabenen Leichnam eines deutschen Soldaten handelt. Man fand Teile der Uniform, den gut erhaltenen Tornister, den Leibriemen, die Metallknöpfe usw. Außerdem wurden auch Papiere und Militärausweise gefunden, doch war die Schrift bereits so verwischt, daß sie nicht zu lesen war. Ob der Soldat während eines Gefechtes gefallen ist oder ermordet wurde, läßt sich schwer feststellen. Nach Abschluß der Erhebungen wird der Leichnam auf dem Militärfriedhof bei Rzgów beigesetzt. (p)

Messerstecherei.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden die Brüder Bolesław und Stefan Mikolajczyk, Skladowa 28 wohnhaft, in der Bengloma 7 von drei unbekanntem Männern überfallen, die ihnen mehrere Messerstiche in Brust und Schulter beibrachten. Nach dieser Tat suchten die Messerhelden das Weite. Zu den schwer Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt sie nach Erteilung der ersten Hilfe wegen Platzmangels in den Krankenhäusern nach Hause überführte. Das von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte 8. Polizeikommissariat leitete eine Untersuchung ein.

Todessturz aus dem zweiten Stock.

Eine Polizeipatrouille fand vorgestern Abend vor dem Hause Nr. 50 in der Kolicinska einen in seinem Blute liegenden Mann. Der Unbekannte hatte Dokumente bei sich, die auf den Namen Edward Łuszczyński, Kolicinska 97, lauteten. Außerdem fand man bei ihm neben mehreren Kleinigkeiten ein scharfes Jagdmesser. Anfänglich glaubte die Polizei, daß es sich um eine Mordtat handele, doch stellte man dann fest, daß der Tod infolge Schädelbruchs eingetreten war. Es erwies sich, daß Łuszczyński vorgestern vollkommen betrunken war und sich in diesem Zustande auf den zweiten Stock des Hauses Nr. 50 begeben hatte. Plötzlich war er dort von Uebelkeit befallen worden, weshalb er sich zum Fenster herausbeugte. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Als man der Mutter des Toten die Nachricht überbrachte, verweigerte sie die Annahme der Leiche und ließ diese nach dem Projektorium schaffen. (p)

In selbstmörderischer Absicht Salzsäure getrunken.

Gegen 8 Uhr Abends bemerkten Vorübergehende, wie in dem Torwege des Hauses Nr. 10 ein junger Mann eine Flasche aus der Tasche zog und an die Lippen setzte. Ein Augenzeuge sprang hinzu und entriß dem Manne die Flasche. Eine knappe halbe Stunde später fand man denselben jungen Mann in demselben Torwege bestimmungslos vor. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die dem Lebensmüden die erste Hilfe erteilte und feststellte, daß er Salzsäure zu sich genommen hatte. Er wurde nach dem Rabogoszewer Krankenhaus überführt, wo er sich als der Smugowa 10 wohnhafte Władysław Stenzel herausstellte.

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

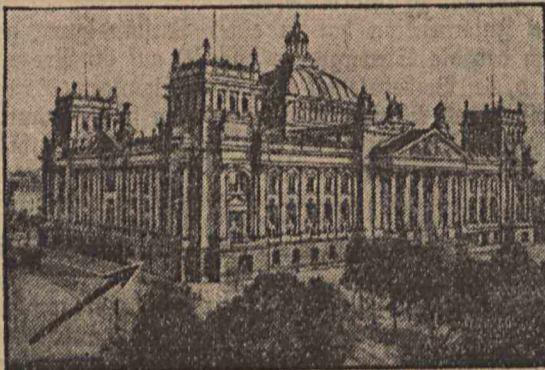
M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), R. Perelman (Cegielniana 64), S. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielowicz (Alter Ring 9). (p)

Vom Handelsgericht.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts verhandelte gestern unter dem Vorsitz des Richters Lewicki das Gesuch des Rechtsanwalts Stromajer, des Bevollmächtigten der Firma Katan Bechler, Nowomiejska 4, in dem er um einen dreimonatigen Zahlungsausschub bat. Wie aus dem Gesuch hervorgeht, besteht die Firma bereits 20 Jahre und war wegen ihrer Solidität bekannt. Die allgemeine Krise der letzten Zeit und der Stillstand im Handel hatten jedoch sehr ungünstig auf die Firma eingewirkt, die in große Schwierigkeiten geriet. Die Firma besitzt Waren für die Summe von 219 810 Zł. auf Lager, denen Passiva in Höhe von 169 762 Zł. gegenüberstehen. Die Schulden der Firma sind jedoch dringend, da die Schuldner mit einer Verlängerung der offenen Kredite und der Wechselschulden nicht einverstanden sind. Ein Massenverkauf könnte jedoch den Fallit der Firma herbeiführen, da die Waren zu stark herabgesetzten Preisen abgegeben werden müßten. Die einzige Rettung wäre eine Gerichtsaufsicht und ein Zahlungsausschub. Nach Durchsicht der Akten gab das Gericht dem Gesuch statt und gewährte einen Zahlungsausschub auf drei Monate.

In derselben Sitzung wurde das Gesuch der Firma Julius Lohrer, Fabrik für Baumwollergzeugnisse besprochen, die um Verlängerung des Zahlungsausschubs um weitere drei Monate nachsuchte. Das Gericht gab auch diesem Gesuch statt. (p)

Das Sprengstoff-Attentat gegen den Reichstag.



Das Reichstagsgebäude.

Links die Nordfront mit der Explosionsstelle.



Kriminalpolizei vor der Explosionsstelle (X) auf der Suche nach Spuren.

Schädliche Hitzewirkungen.

An heißen, schwülen Tagen fühlt sich die Mehrzahl der Menschen unbehaglich, unlustig zur Arbeit, zum Essen; jede Bewegung ist zu viel. Die Ursache dieser unerfreulichen Erscheinungen während der Hitzeperiode liegt in der übermäßigen Inanspruchnahme, in einem gewissen Versagen des Wärmeregulierungsapparates, mit dessen Hilfe der Organismus bestrebt ist, die Körpertemperatur unverändert auf 37 Grad zu halten. Die Hauptarbeit, eine Wärmestauung, eine Ueberhitzung zu verhüten, fällt den Schweißdrüsen zu. Diese kleinen Hautdrüsen sondern, sobald sich die Körpertemperatur zu erhöhen droht, in verstärktem Maße Schweiß ab, durch dessen Verdunstung an der Oberfläche der Haut dem Organismus die überschüssige, gefährbringende Wärme entzogen wird. Jedoch wird an heißen, schwülen Tagen, an denen die Luft schon mit Feuchtigkeit gesättigt ist, die Schweißverdunstung erheblich behindert, die Wärmeabgabe des Körpers somit verringert — und die Folge ist eine Ueberhitzung, meßbar mit Fieberthermometer. In schweren Fällen von Wärmestauung kann eine Körpertemperatur von 40 und mehr Grad erreicht werden.

Allerdings muß hier zu der schwülen Hitze noch anstrengende körperliche Bewegung — Arbeit, Sport im Freien, Wandern und dergleichen — hinzukommen; oder die Wärmeabgabe wird noch durch ungewöhnlich dicke Kleidung erschwert, oder aber auch wird die Wärmeregulierung im Organismus durch fetthaltige Kost, durch Zuzehr alkoholischer Getränke überflüssigerweise verstärkt, so daß die Wärmeregulierung verjagt und sich schwere Gesundheitsstörungen einstellen. Man spricht dann von Sonnenstich und Hitzschlag, je nachdem man eher die strahlende Sonne oder nur die heiße, schwüle Atmosphäre als Ursache gelten lassen will.

Meist gehen der Hitzeerkranlung charakteristische Vorboten voraus; Augenschmerzen, Kopfdruck, Ermattungs- und Beklemmungsgefühle, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen treten auf, die sich dann plötzlich „schlagartig“, aber auch allmählich bis zu tiefer Bewußtlosigkeit entwickeln, oder sich auch zu heftigen Krampf- und Aufregungszuständen mit Anfällen von Tobsucht und Wut, mit Gewalttätigkeiten und mit Selbstmord — z. B. Ueberbordspringen — steigern. Hitzschlag und Sonnenstich sind stets als lebensbedrohliche Erkrankungen anzusehen und machen schleunigste ärztliche Hilfe erforderlich. Bis zur Ankunft des Arztes lagere man den Kranken im Schatten; beengende Kleidungsstücke sind zu lockern, Gesicht und Brust sind mit kühlem Wasser zu besprengen. Beim Versagen der Atemtätigkeit leite man sofort künstliche Atmung ein. Erst nach Wiederkehr des Bewußtseins dürfen kühlende erfrischende Getränke gereicht werden.

Die Verhütung der Hitzeerkrankungen ergibt sich

aus dem Obengesagten. Kopf und Nacken müssen — vor allem während der Arbeit im Freien — vor der grellen Sonne durch einen breitrandigen Strohhut geschützt werden; die Schweißverdunstung ist durch dünne, luftige, helle Kleidung zu fördern; nach Möglichkeit vermeide man überhaupt an schwülen heißen Tagen anstrengende Arbeit und Sport; zum mindesten aber sollten dabei kühlende Getränke in kleinen Portionen wiederholt getrunken werden. Die Kost ist am besten fettarm, alkoholische Getränke sind, zumal bei anstrengender Bewegung, verboten. Bei starkem Schwitzen empfiehlt es sich, um den mit der Schweißabgabe verbundenen Salzverlust zu ersetzen, kleine Mengen doppeltsohlensaures Natron zu sich nehmen. Im übrigen sind Fettleibige und Alkoholiker, Herz- und Lungenkranke durch große Hitze vorzugsweise gefährdet, so daß derartige Personen ganz besonders sorgfältig die genannten Vorsichtsmaßregeln befolgen sollten.

Kunst.

Saisonbeginn im Städtischen Theater.

Am 13. September wird das Städtische Theater mit der Wiedergabe der klassischen Komödie Beaumarchais „Figaros Hochzeit“ die diesjährige Saison eröffnen. Man darf bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß dem Direktionswechsel im Städtischen Theater eine heftige Pressekampagne voranging, die durch persönliche Angriffe und einem politischen Einschlag an Sachlichkeit gar viel vermischen ließ. Wir wollen nicht hoffen, daß diese Pressefehde, die sich hauptsächlich gegen den Lodzer Magistrat richtete, irgendwelche Spuren zurückgelassen hat. Wir wollen vielmehr annehmen, daß das Lodzer Publikum, ungeachtet der einseitigen Einstellung eines Teiles der Presse, in voller Objektivität die Leistungen der neuen Direktion aufnehmen wird.

Die Ankündigung der Direktion des Städtischen Theaters läßt eine gute Saison erwarten. Vor allem ist das für die nächste Zeit angekündigte Repertoire sehr beachtenswert. Aristophanes, Calberon, Shakespear, Moliere, dazu die polnischen Klassiker Mickiewicz und Slowacki, das ist bereits viel an guten alten Namen, die auf der städtischen Bühne wieder zu Ehren kommen sollen. Mit Interesse darf man auch der Aufführung von Zweigs „Jermias“ und Kz's „Kohle“ entgegensehen. Die Regie soll in den bewährten Händen von S. Zatakiwicz liegen, dem sich jedoch die bedeutenden polnischen Regisseure und Literaten, wie Boy-Zielinski, Leon Schiller und andere beigesellen werden. Das Personal des Städtischen Theaters hat keine große Aenderung erfahren. Wir vermischen in dem Verzeichnis des Künstlerpersonals Fräulein Lubiensta, freuen uns aber Kostkowski wiederzusehen. Auch an bedeutenden Gästen wird es nicht fehlen. So werden Gastspiele von Malicka, Nosarzowski, Jaracz, Soski, Stempowski, Bengierlo und Bengryzn in Aussicht gestellt. Die literarische Leistung des Theaters ist dem bekannten Literaten Konardo-Bujanski anvertraut. Der wichtigsten Premieren sollen Vorlesungen von bedeutenden Vertretern der polnischen Künstlerwelt vorangehen, wie überhaupt das literarische Leben unserer Stadt eine Förderung erfahren soll. So wird vielleicht der unliebsame Theaterstreit doch noch etwas Gutes zur Folge haben, indem zwei hervorragende Theaterleiter um die Gunst des Publikums und um ihren Künstler Ruf streiten werden, wobei das Lodzer Publikum der Gewinnende sein würde. Jml.

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 5. September

Polen.

- Warschau.** (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 17 Schallplattenkonzert, 16.30 Kinderstunde, 18 Solitentanz, 19 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 22.45 Tanzmusik.
- Kattowitz.** (712 kHz, 421,3 M.)
16.30 Kinderstunde, danach Warschauer Programm.
- Kraus.** (955,1 kHz, 314,1 M.)
Kattowitzer Programm.
- Posen.** (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Solitentanz, Verschiedenes, 20.30 Konzert, 21.30 Vokalensemble.

Ausland.

- Berlin.** (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Blasorchesterkonzert, 19.30 Zur Unterhaltung, 20 Zeitberichte.
- Breslau.** (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Kinderstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.15 Berühmte Sängerinnen und Sänger der Gegenwart, 20.30 Dramatische Historie „Juarez und Maximilian“, 22.35 Tanzmusik.
- Hamburg.** (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30, 18 und 22.15 Konzert, 17 Violinkonzert, 20 Der unbekannte Mozart, 21.30 Arbeit macht das Leben süß, 00.30 Operetten-Finale.
- Köln.** (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.35 Besperkonzert, 20.30 Leichte Musik, Intermezzo „Das Tier“.
- Wien.** (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 20 Felix-Salten-Abend, anchl. Tagesdienst, danach Abendkonzert

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Table with 7 columns: 4. Sept., Luftdruck in mm, Lufttemp. Celsius, Luftf. Proz., Windrichtung, Windstärke m/s, Grad der Bewölkung. Rows for 7, 13, and 21 hours.

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 23,8 tiefe Temperatur + 12,6 Regenmenge in mm 0

Bereine & Veranstaltungen.

Bosauenchorverein „Jubilat“. Freitag abend um 8 Uhr findet im Vereinslokal die übliche Monatsitzung statt.

Von den Handelskursen des Christl. Commisvereins. Die Leitung der Handelskurse beim Christl. Commisvereins teilt hierdurch mit, daß Anmeldungen für die in Kürze beginnenden Kurse bereits täglich im Vereins-Sekretariat...

Aus dem Reiche.

Mysteriöser Granatenfund.

Bei den Abräumungsarbeiten am alten Verwaltungsgebäude in der Mlynarja 4 in Rattowik wurde von einem dort beschäftigten Arbeiter am vergangenen Sonntagabend eine Granate, Kaliber 7,5, in der Toilette, welche einen Anbau bildet, aufgefunden.

Naphthaborkommen bei Kielce.

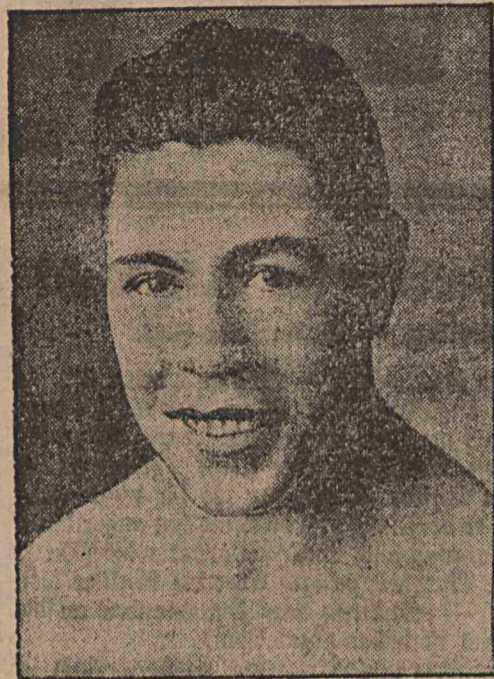
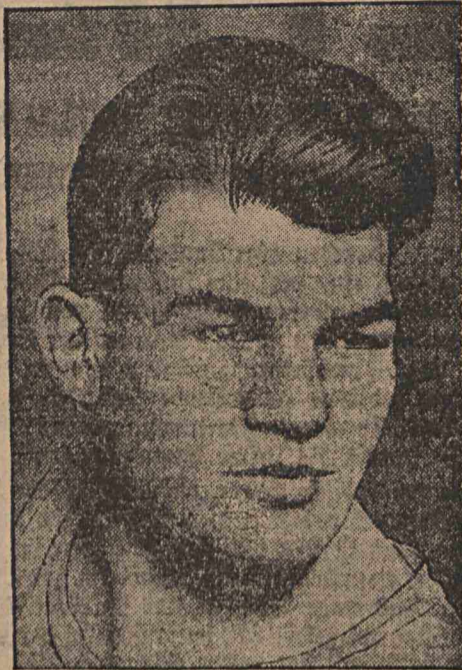
Im Bezirk Stopnica in der Wojewodschaft Kielce wurden deutliche Spuren von Naphthaborkommen entdeckt. Die Bauern der Umgebung benötigen schon seit langem die auf dem Wasser schwimmenden Ölkumpen als Wagenschmiere.

Konstantynow. Vom elektrischen Strom erfaßt. Im Depot der Zufuhrbahn Konstantynow trug sich gestern ein Unfall zu. Der in Lodz, Franciszkanska 36 wohnhafte Mechaniker Josef Gwiazdowski war damit beschäftigt, die Hochspannungsleitung auszubessern.

Pabianice. Die Krankenkasse will ein Krankenhaus kaufen. Die Kreiskrankenkasse in Pabianice steht in Verhandlungen wegen des Kaufes des Krankenhauses der Firma R. Kändler.

Tod bei der Arbeit. Gestern um 3 Uhr nachmittags war die Milowische Dampfmühle in Pabianice der Schauplatz eines tragischen Vorfalles. Als der an der Mactastr. 15 wohnhafte 15jährige Arbeiter Antoni Sobczak damit beschäftigt war, den Transmissionsriemen weiterzuführen, entriß ihm der Riemen die hierzu benützte Stange, die ihm die Brust durchbohrte und an der Seite herauskam.

Am 7. September: Kampf um die Europameisterschaft.



Diener-Deutschland gegen Charles-Belgien.

Am 7. September tritt im Berliner Poststadion Gymnast Diener zum Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht gegen den Belgier Pierre Charles an, der die Meisterschaft verteidigt.

Der so plötzlich ums Leben gekommene Sobczak hinterläßt seine Frau und 4 Kinder. (Wid)

Petrkau. Ein aus dem Gefängnis geflüchteter Deserteur erschossen. Vor einiger Zeit war aus dem Militärgefängnis in Chojny der in Petrikau im 25. Infanterieregiment dienende Bandit Florian Pietrzyk geflüchtet. Die ihm nachgesandten Stedbriefe führten anfangs zu keinem Ergebnis.

Verhängnisvoller Eisenbahnunfall. Vorgestern nachmittag entgleiste in der Nähe von Petrikau auf der Kleinbahnstrecke Petrikau-Sulejow ein Güterzug. Dabei wurde der mit der Ausbesserung des Eisenbahndammes beschäftigte Arbeiter Joseph Motylski von einem Waggon förmlich zerquetscht und auf der Stelle getötet.

Tomaschow. Der Bäderstreik beigelegt. Gestern um 6 Uhr abends fand im Magistrat eine gemeinsame Konferenz der Bäder und Müller statt, die sich bis 10 Uhr abends hinzog. Dabei kam es zwischen beiden Teilen zu einer Einigung, und es wurden auch die Gründe dargelegt, die die Bäder bewogen hatten, in den Auszustand zu treten.

Czechowice. Die unbeerdigte Leiche. Auf der Strecke Czechowice-Urus ist am Sonnabend abend der Eisenbahner Andrzej Segen durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Am Montag haben die Polizeibehörden endlich die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Es fand sich aber niemand, der die Bestattung vornehmen wollte.

noch nicht gekehrt; der Leichnam befindet sich bereits im Zustande der Verwesung. Es ist dies eine schwere sträfliche Nachlässigkeit und die Schuldigen müßten unverzüglich zur Verantwortung gezogen werden.

Dirschau. Unglücksfall. Vorgestern war auf der Weichsel ein 2motoriges Wasserflugzeug der polnischen Marine wegen Motordefekts niedergegangen. Nach vorgenommener Reparatur wurde der 23jährige Matrose Jan Bielawski aus Dirschau beim Anlassen des Motors vom Propeller so unglücklich getroffen, daß er am rechten Arm schwere Verletzungen erlitten, wobei ihm drei Finger abgerissen wurden.

Bialystok. Alte Münzen ausgegraben. Der Bauer Wladyslaw Stapezul fand beim Pflügen auf den Feldern des Dorfes Folwarki-Pylwiecki 60 Münzen aus der Zeit Zygmunt III., wovon 59 silbern sind und 1 golden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Freitag, 6. Septbr. 7 Uhr abend, findet im Lokale Rajterastr. 13 die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes statt.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, 6. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Largowa 31, eine Vorstandssitzung statt.

Ken-Plotno. Sonnabend, den 7. September d. J., abend 7 Uhr, findet im Parteilokal, Gyganta 14, eine Vorstandssitzung statt, zu der alle Ortsvorstandsmitglieder sowie Vertrauensmänner eingeladen werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Hiermit gebe ich allen Mitgliedern bekannt, daß wir am Donnerstag nicht zusammenkommen, sondern Sonnabend um 7 Uhr abends, da die Frauenriege ihre Turnstunde abhält.

Achtung, Turnerriege! Donnerstag, den 5. d. M., 7 Uhr abends, findet die erste Turnstunde der Frauenriege statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Sportvorstand. Sonnabend, den 7. September, pünktlich um 7 Uhr, findet in Lodz, Petrikauer 109, eine Hauptsitzung des Sportvorstandes statt.

Sonntag vormittag finden auf dem Sportplatz Lodz-Nord, Reitera 13, Sportkämpfe statt. Reßball: 8-9 Uhr: Nord - Zgierz; Handball: 9-10 Uhr: Alexandrow - Zentrum; Handball: 10-11 Uhr: Konstantynow - Nord; Freisport: 11-12 Uhr: Jugend Nord und Zentrum (weibl.).

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 8. September, 7 Uhr früh, versammeln wir uns im Lokal Petrikauer 109 und ziehen geschlossen nach Lodz-Nord.

Achtung! Deutsche Werkstätige!

Meldet euch zahlreich als Hörer der Deutschen Abendchule an, eingedenk unserer Forderung: fort mit dem Unverstand der Massen!

Einschreiben wird bis Freitag, den 6. September einschließlich, täglich von 6-9 Uhr in der Schulkanzlei, Kilinskiego 135, 1. Etage

DIE WELT DER FRAU

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

„Onkel Doktor“ tut nicht weh!

Eine Notlüge. — Kinder beim Arzt.

„Tut es auch nicht weh?“ — Was antworten Sie als Mutter auf diese ängstliche Frage Ihres Kindes? Es wird weh tun; aber darf man das im Voraus sagen? Ist's nicht besser, das nervöse Kind durch eine kleine Notlüge zu beruhigen? „Onkel Doktor ist gut, der tut dir nicht weh.“ Aber nachher tut er doch weh, und das Kind hat außer dieser schmerzlichen Erfahrung auch noch jene andere: die Mutter hat ihm nicht die Wahrheit gesagt. Aber die Notlüge hilft nur das erstmal — erschüttert dazu den Glauben an die Eltern — und das ist daher abzulehnen.

„Tut es auch nicht weh?“ — „Na, Kind, du wirst es wohl fühlen, aber ich will den Doktor bitten, daß er's so vorsichtig wie möglich macht. Das tut er schon von selbst. Er freut sich immer, wenn er niemanden weh zu tun braucht, besonders Kindern nicht. Du mußt nur schön still halten. Dann kann er's ganz vorsichtig machen. Und wenn der Doktor dann meint, daß du recht tapfer gewesen bist, darfst du dir etwas wünschen.“

Mehr wird sich zur Beruhigung der Kinder nicht tun lassen. Und es entspricht wenigstens der Wahrheit. Künftigen schmerzlosen Behandlungen wird das Kind ohne Angst entgegensehen, weil es der Versicherung der Mutter, diesmal würde es nicht weh tun, glaubt. Im Falle der Notlüge ist's umgekehrt. Der allererste Gang wird durch sie erleichtert, alle weiteren werden aber erschwert. Und außerdem bleibt's immer eine Lüge.

Was sagt der Arzt dazu, wenn man Kindern bei wichtigen Anlässen nach Möglichkeit beruhigt, eventuell durch eine ausgelegte Belohnung ihren Willen zur Standhaftigkeit stärkt? Es kann ihm vermutlich nur angenehm sein, denn es gestattet ihm ein verhältnismäßig ruhiges und deshalb schmerzloses Arbeiten. Die Notlüge, es würde nicht weh tun, fällt dagegen beim ersten fühlbaren Griff zusammen, und der enttäuschte kleine Patient pflegt dann — mit Recht oder Unrecht? — eine Szene zu machen, so daß schließlich nur noch Gewalt hilft.

Auch der Arzt hat mitunter eine kleine Notlüge in Bereitschaft. „Jetzt tut es noch nicht weh“, sagt er, um den Patienten in Sicherheit zu wiegen und ruhig zu halten. Plötzlich aber sticht er zu, und dann ist's allerdings glücklich vorbei. Aber nur für diesmal. Künftig wird der Kranke unter dauerndem Druck sitzen, da er den Kniff des Arztes kennt, ihn auch von jedem andern Arzt vermutet. Es ist wie mit der ersten Notlüge der Mutter. Sie hilft das allererstmal, erschwert aber die weiteren Behandlungen.

Eine wirkliche Erleichterung bei kleinen Operationen verschafft der Arzt sich und seinem kleinen Patienten durch Anwendung einer leichten Betäubung. Sie mag ihre schädlichen Nachwirkungen haben, aber nicht nur schädliche. Die Erinnerung des Kindes an eine tatsächlich schmerzlose Operation — etwa seiner Mandeln — macht ihm zukünftige Gänge zum Arzt viel leichter. Und dieser Gewinn ist höher anzuschlagen als eine halb vorübergehende Schädigung durch die Narkose, weil der Gewinn von Dauer ist. Viele erzieherische Seite der schmerzlosen Behandlung ist früher viel zu wenig beachtet worden. Der Arzt verurteilte die Frage nur als Arzt und lehnte deshalb die Betäubung — wenn sie nicht durchaus notwendig war — häufig ab, eben wegen ihrer Schädlichkeit. Vielleicht meinte man auch, Kinder frühzeitig abhärten zu müssen, überjah aber dabei, daß leichte Operationen für Kinder durchaus nicht leicht zu sein brauchen. Die kindliche Phantasie übersteigert die Bedeutung solcher Vorgänge, und der Wille zur Beherrschung ist bei ihnen noch unausgebildet. Heutzutage denkt man humaner oder besser pädagogischer über diese Dinge, und die Ärzte pflegen — mindestens auf den Wunsch der Eltern hin — bei schmerzhaften Eingriffen die leichte Betäubung anzuwenden.

Und nun ein letztes Wort an die Eltern: So unglaublich es klingt, es kommt noch vor, daß man Kinder mit dem Onkel Doktor schreckt. „Willst du das nicht einnehmen? Na, warte, dann mußt du zum Doktor. Der nimmt dann...“ Früher mißbrauchte man ja auch den künftigen Lehrer als Kinderschreck. Nach solchen Drohungen sind natürlich alle Beruhigungspillen im Ernstfalle unwirksam. Der Lehrer ist für diese Kinder der Mann mit dem Stöckel, den Arzt können sie sich nicht ohne Messer vorstellen. Das beste Mittel, den Kindern künftige Bekanntschaften mit dem Arzt zu erleichtern, ist: ihn als Helfer hinzustellen, als den, der Schmerzen lindert, statt sie zu verursachen. Und der Onkel Doktor wird dann gut tun, diesen Erwartungen des Kindes nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Otto Webemeyer.

Wo die Frauen nur Spielzeug sind.

Die Indierin und die „Liebe“.

Die indische Bevölkerung scheidet sich in Kasten, die unüberwindliche Schranken aufrichten. Es gibt vier

Grundkasten, daneben aber hunderte von Abweichungen und Spaltungen, ohne daß eine Hoffnung besteht, zwischen der einen und der anderen dieser Haupt- und Unterkasten Beziehungen herzustellen. „Man kann auf der Stufenleiter der Kaste wohl hinabsteigen“, erklärte eine an westlichen Universitäten gebildete freidenkende Indierin dem Weltreisenden des „Corriere“, Fraccaroli, „aber es fehlt jede Möglichkeit, jemals die Leiter hinaufzusteigen“.

Das ganze indische Leben, einschließlich der Liebe, ist in diesem Netzwerk des Kastenlebens gefangen und eingesperrt. Die Frau ist kein Geschöpf, sie ist ein Spielzeug und die unentbehrliche Mitarbeiterin zur Erzeugung von Erben. Das junge Mädchen, das im väterlichen Haus in halber Sklaverei gelebt hat, veräußert bei der Eheschließung diese halbe mit der vollen Sklaverei.

Auch wenn es einmal in Ausnahmefällen dem Mädchen gestattet ist, einen Wunsch, betreffs des Gatten, auszusprechen, so bleibt doch die Wahl immer beschränkt. Und überdies, wie könnte der göttliche Funke in der Liebe sich wohl in ihrem Herzen zur Flamme entzünden? Sie weiß nichts von einem Liebesgefühl, von Zärtlichkeit, von der seelischen und geistigen Bedeutung der Liebe. Was sie in der Familie sah, beschränkte sich auf das Bild niedriger Sinnlichkeit, und in der Religion und in den Tempeln fand sie nur eine Aufklärung im Sinne brutaler Enthüllungen. Was Wunder, daß angesichts dessen, was sie sah und hörte, in ihr nur der frühreife segnelte Instinkt Wurzel fassen konnte?

Von Leidenschaft, Gefühl, Zärtlichkeit, Opferfreude und dergleichen weiß sie nichts, was sie beherzigt, ist nur Neugierde. Aber auch dieser fehlt die Wärme der Begierde, es beschränkt sich alles auf Nachahmung. Man muß es eben mitmachen, und man macht es mit. Wohl hat sich unter dem weiblichen Element ein Widerstand bemerkbar gemacht, der von den Frauen, denen die Universitätsbildung zugänglich ist, sowie von den wenigen Indierinnen, die den Mut aufbringen, sich der Tradition zu widersetzen, genährt wird. Aber diese Bewegung vollzieht sich mit einer entmutigenden Langsamkeit. „Die Zeit hat in Indien keinen Wert, und die Frau hat noch geringeren Wert als die Zeit.“

Das Bettjäckchen.

Die Nachjacke ist längst unmodern geworden und auch die älteren Damen haben keine Freude an ihren ehemaligen Ausstattungsstücken. An das Pyjama aber können sich viele Frauen nicht gewöhnen und die modernen dünnen Nachthemden sind auch nicht das Richtige für sie. Da hat nun die Mode wieder einmal ausgeholfen und für die breite Dessenlichkeit ein Garderobestück propagiert, das, einmal bekannt, sicherlich in keinem Wäscheschrank mehr fehlen wird: das Bettjäckchen. Es hat alle Vorzüge der guten, alten, braven Nachjacke und gleichermäßen jene eines eleganten Wäschestücks.

Das Bettjäckchen ist meist im Kimonoschnitt gearbeitet, läßt vielerlei Variationen beim Ausschnitt zu und auch das Material kann je nach Geschmack und Jahreszeit gewählt werden. Sehr beliebt sind die Bettjäckchen aus dünnen

Wollen in Gabelarbeit, die außerordentlich schnell geht. Da die Dame ja auch im Neglige ordentlich aussehen will, wählt man zartfarbige Wollen, die mit der Steppdecke, der „Schlafzimmerfarbe“ usw. übereinstimmen: ein zartes Rosa, ein duftiges Flieder- oder ein farbenfreudiges Maizgelb, je nachdem die Farbe zum Haar der Betreffenden paßt. Es ist absolut nicht kostspielig, aber um so reizender, das Jäckchen, das nur bis zur Hüfte reicht, mit einem weichen Federbesatz, etwa Marabu oder Schwam, gleich den Pantoffeln, zu versehen. Wer sich für Wolle nicht „erwärmen“ kann, der wählt einen Batist, eine Mohseide, einen Kreton oder schließlich eine leichte bunte Seide. Ist das Nachthemd allein zu dünn, so wärmt das „Nichts“ von Jäckchen doch so sehr, daß man sich nicht gar; unter die Bettdecke kuscheln muß. — Eine Neuheit auf dem Gebiete der Bettjäckchen sind capeartig (wie die Friseurmäntelchen) geschnittene Jäckchen, deren Capeteil vorn mit Bändern verlängert und unter dem Cape rückwärts in eine flotte Masche gebunden werden. Aus indanahrensartigen Stoffen sind diese Jäckchen-Capes (der Ärmel ist nur durch einen Hest an der Stelle, wo die Arme herausstommen, angebracht), die vor allem die Schultern und die Oberarme bedecken, Stellen, wo besonders blutarme Frauen oft frieren, so reizvoll, daß man sie auch auf der Veranda und auf dem Balkon, vor allem aber auch im Schlaftragen gern trägt.

Wer das Bettjäckchen noch nicht kannte, wird sich jetzt sicherlich schnell damit befreunden, um so mehr, als die Anschaffung billig, eventuell mit einer Handarbeit, verbunden ist, und so zwei Vorteile für sich hat: Eleganz und Mühseligkeit! Hilse Hanna-Sitte-Gütter.

Häusliche Notlüge.

Ist der Kaffee gemischt? Wer den Bohnenkaffee gemahlen kauft und dieses einmal feststellen will, schütte etwas Kaffeepulver in ein Glas Wasser. Der echte Bohnenkaffee wird schwimmen, der gefälschte dagegen geht sofort unter.

Die Instandhaltung von Thermosflaschen verlangt sorgfältigste Behandlung. Nach Gebrauch ist die Flasche mit einer sauberen Kammenbürste und warmem Sodawasser zu reinigen. Dann füllt man sie mit kaltem Wasser, ohne sie zu verschließen. Auch muß der Storken von Zeit zu Zeit in Sodawasser ausgekocht werden.

Kochtöpfe, in denen stärkehaltige Gerichte, wie Reis, Kartoffeln usw. gekocht worden sind, lasse man in kaltem Wasser weichen; dadurch lösen sich die stärkehaltigen Teile ab. Bei fetthaltigen Gerichten lege man die Töpfe jedoch in heißes Sodawasser.

Um das Hartwerden von Samischlederhandschuhen beim Waschen zu verhindern, füge man dem Spülwasser etwas Olivenöl bei.

Reinemittel für Metallgegenstände. Man wäscht Büchsen, die mit Etiketten aus Papier versehen werden sollen, erst mit einer starken Sodalösung ab, preßt den Saft aus einigen Zwiebeln, streicht ihn auf die betreffende Stelle und drückt das Papieretikett darauf. Langsam trocknen lassen.

Hand- und Achselweiß wird beseitigt durch Waschung mit einer Lösung von einem halben Liter Wasser und einem Eßlöffel Borax.

Die Frau, das Kind und ihre Kleidung.



1. Knabenjäckchen mit anknöpfbaren Höschen;
2. schönes seidenes Kleidchen für ein junges Mädchen;
3. einfaches Mädchenkleid aus wollener Georgette;
4. elegantes Gesellschaftskleid;
5. schönes einfaches Kleid für eine junge Dame;
6. Ensemble, bestehend aus Kleid und offenem Jackett;
7. Kinderkleidchen aus geblümtem Voile;
8. Mäntelchen aus blauem Belour mit grauem Pelz besetzt.